
These 30

Das Ausland versteht die deutsche Einheit als beispiellosen Sieg der Freiheit und erkennt die Leistungen der Deutschen seit der Wiedervereinigung positiv an – während sich Deutsche damit eher schwer tun. Die Deutschen können stolz auf das Erreichte sein.

— · — · —

Das vereinte Deutschland in Europa

Martin Koopmann

Die Wiedervereinigung im Jahr 1990 war aus deutscher Sicht das Ergebnis eines breiten gesellschaftlichen Konsenses. In der DDR und bei vielen Akteuren in der alten Bundesrepublik wurde die einmalige Chance des Augenblicks betont, während die mit ihrer Ergreifung verbundenen Mühen und Belastungen in den Hintergrund traten. Die überwiegende Mehrheit der Deutschen wollte die schnelle Wiedervereinigung. Die historische Leistung der Ostdeutschen beim friedlichen Sturz des DDR-Regimes ist auch heute, zwanzig Jahre nach dem Mauerfall, in Deutschland unumstritten. Selbst die Bedenkenräger, die, verstärkt durch die globale Wirtschafts- und Finanzkrise, in zunehmendem Maße auf die Kosten der deutschen Einheit hinweisen, stellen den einmaligen Erfolg von 1989 nicht grundsätzlich in Frage. Und doch debattiert Deutschland heute nüchterner über die Folgen von 1989/90. Im Osten wird auf anhaltend hohe Arbeitslosenzahlen in den neuen Bundesländern verwiesen, im Westen über die nun endlich fällige Abschaffung des Solidaritätszuschlags diskutiert: Der breite Konsens hat Risse bekommen.

Ganz anders die Entwicklung bei unseren Partnern im Ausland: Trotz der mutigen Entscheidung Michail Gorbatschows in den Jahren 1989/90, die DDR in die Freiheit zu entlassen, war das Fenster für die Wiedervereinigung kleiner, als es aus heutiger Sicht erscheinen mag. Widerstand gab es nicht nur in Moskau bei den Gegnern Gorbatschows, durch zumindest zähes Zögern zeichnete sich insbesondere Frankreich aus. Der künftige nationale, europäische und internationale Weg eines vereinigten Deutschlands schien mit vielen Ungewissheiten und Risiken behaftet, insbesondere für Paris, das sich mit dem auf der politischen internationalen Bühne kaum ambitionierten deutschen Nachbarn versöhnt und als Führungsmacht im westlichen Europa gut eingerichtet hatte.

Zwanzig Jahre danach sieht die überwiegende Mehrheit unserer europäischen und außereuropäischen Partner im Zusammenwachsen Deutschlands eine wirtschaftliche und politische Erfolgsgeschichte – und zögert nicht, daran auch neue Erwartungen, Anforderungen und gegebenenfalls Kritik zu knüpfen. Der Blick unserer alten westlichen und neuen östlichen Partner ist eben nicht nur geprägt von der Wertschätzung der ökonomischen und politischen Leistungen Deutschlands im Zuge des Zusammenführens zweier höchst gegensätzlicher Gesellschaften. Im Vordergrund stehen vielmehr die aus Sicht mancher nichtdeutscher Kritiker weiterhin nicht hinreichend beantworteten Fragen hinsichtlich der Rolle und des Selbstverständnisses Deutschlands als internationalem Akteur und Verbündeten.

Der Blick unserer Partner und Nachbarn auf Deutschland ist geprägt von den drei Gründungsversprechen der Bundesrepublik, die die deutsche Europa- und Außenpolitik über Jahrzehnte geprägt haben: 1. die Herstellung der deutschen Einheit, 2. das Eintreten für ein geeintes Europa sowie 3. die Förderung einer multilateralen Weltordnung und die vollständige Integration Deutschlands in die west-

lichen politischen, sicherheitspolitischen und ökonomischen Strukturen und Institutionen.

Das erste Versprechen ist eingelöst: Die Nachbarn und Partner Deutschlands haben die Einheit nicht nur akzeptiert, sondern sehen sie als normale Entwicklung an. Dies gilt auch für Frankreich, das, ungeachtet seiner strategischen und geopolitischen Bedenken, in der Bildung eines geeinten deutschen Nationalstaats die einzige realistische Option für Deutschland nach dem 9. November 1989 sah. Das souveräne Deutschland ist zu einem „normalen“ Partner geworden. Die Debatte darüber, ob Gorbatschow, die friedlich demonstrierenden Ostdeutschen oder die Deutschlandpolitik diverser Bundesregierungen für die Wiedervereinigung und das Ende des Kalten Krieges verantwortlich waren, ist dabei zweitrangig. Natürlich hätte ohne Gorbatschow das DDR-Regime die Bürgerbewegung nicht weitgehend ohne Behinderung demonstrieren lassen, und dennoch haben die Leipziger Montagsdemonstrationen zu Recht einen festen Platz in den Geschichtsbüchern. Doch ungleich wichtiger als diese Diskussionen über Verdienste und historische Zusammenhänge ist für unsere Partner der neue Rechten- und vor allem Pflichtenkatalog des vereinten und souveränen Deutschlands im internationalen Rahmen.

In direktem Zusammenhang hiermit steht das traditionelle Eintreten Deutschlands für ein geeintes Europa. Seit Konrad Adenauer war das Grundverständnis deutscher Europapolitik geprägt vom Fernziel, den europäischen Integrationsprozess eines Tages auf alle europäischen Staaten auszudehnen. Dies war im Übrigen auch ein französisches Credo – von Adenauers Partner der ersten Stunde, Robert Schuman, formuliert und später, insbesondere nach 1989, auf der anderen Seite des Rheins nur allzu gerne verdrängt. Vor allem an dieser Stelle brechen seit den 1990er Jahren, beginnend mit der deutschen Anerkennung Kroatiens und Sloweniens, immer wieder Konflikte insbesondere zwi-

schen Deutschland und Frankreich auf. Seit einigen Jahren wird die Kritik an der deutschen Europapolitik verknüpft mit dem Vorwurf einer zunehmenden nationalen Nabelschau Berlins: Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Vertrag von Lissabon vom 30. Juni 2009 wird hier ebenso bemüht wie die deutsche Reaktion auf die Finanzkrise im Jahr 2008. Unabhängig davon, ob diese Kritik gerechtfertigt ist oder nicht: In der Wahrnehmung unserer Nachbarn steht das Ansehen Deutschlands als Anwalt des gemeinschaftlichen Impulses des europäischen Integrationsprozesses auf dem Spiel.

Das dritte Versprechen ist bereits lange vor dem Mauerfall erfüllt worden, mehr noch: Das vereinigte Deutschland hat sich der neuen, veränderten Sicherheitslage nach dem Ende des Kalten Krieges angepasst. Deutsche Soldaten stehen in Afghanistan und sorgen am Horn von Afrika für Sicherheit. Die Sicherheits- und Verteidigungspolitik des vereinigten Deutschland hat sich angesichts ihrer auf das eigene Territorium bezogenen und interventionsfernen Tradition in einem kurzen Zeitraum enorm entwickelt: Das geeinte Deutschland übernimmt weltweit Verantwortung in militärischen Operationen. Die Schnelligkeit, mit der sich dieser Wandel unserer sicherheitspolitischen Kultur vollzogen hat, wird gelegentlich im Ausland unterschätzt. Gleichwohl: Die Anforderungen unserer Partner und Verbündeten an uns werden in der Zukunft eher zu- als abnehmen. Der Bonus, über den das vollständig in die NATO integrierte, sich auf die USA als Garantiemacht verlassende und weitgehend als Zivilmacht agierende Deutschland verfügte, ist aufgebraucht.

Es ist richtig: Im Unterschied zur Wahrnehmung in Deutschland stellt kaum einer unserer internationalen Partner den Erfolg der deutschen Anstrengungen für das Zusammenwachsen des Landes infrage. Unbestritten sind der hohe Wert der Ereignisse von 1989 für Deutschland,

Europa und die Welt sowie der Beitrag der Bürgerbewegung in der DDR. Auch das hohe Maß an Solidarität und finanziellem Engagement, mit dem der Annäherungsprozess zwischen Deutschland-West und Deutschland-Ost in den vergangenen zwanzig Jahren – trotz mancher Enttäuschung über die Dauer dieses Prozesses – betrieben wurde, wird anerkannt. Das Ausland versteht die deutsche Einheit in der Tat als beispiellosen Sieg der Freiheit und erkennt die Leistungen der Deutschen seit der Wiedervereinigung positiv an. Doch wäre es ein Fehler zu glauben, dass diese Debatte unsere Partner in Europa oder jenseits des Atlantik noch wirklich interessiert: In Washington, Brüssel, Paris und Warschau dominieren vielmehr die Fragen danach, mit welchen Versprechen Berlin zwanzig Jahre nach 1989 seine Europa- und Außenpolitik verbindet. Auch mit diesen Fragen nach der strategischen Entwicklung von EU und NATO, um nur die wichtigsten westlichen Institutionen zu nennen, tut sich Deutschland schwer. Es hat nur Glück, dass es den anderen hierbei nicht besser geht.